

Er missioniert mit den Händen

Pater Josef Eugster massiert Füsse und predigt – Die Fussreflexzonenmassage sieht er als Apotheke Gottes

Freie Schulwahl: FDP St. Gallen lehnt Initiative ab

WILDHAUS. Die St. Galler FDP lehnt die Volksinitiative für eine freie Schulwahl ab. Es gebe viele Probleme bei einer allfälligen Umsetzung, teilte die Kantonalpartei am Samstag mit.

Die darüber geführte Debatte an der diesjährigen Klausurtagung der FDP-Fraktion habe gezeigt, dass es grosse Vorbehalte gegen das neue Konzept gebe. Die Initiative verlangt eine freie Schulwahl für die Kindergarten- und Schulzeit bis zur 6. Klasse. Weiter fordert sie Staatsbeiträge für den Besuch von Privatschulen.

Angst um öffentliche Schulen

Insbesondere die Frage der Finanzierbarkeit und die Befürchtung, dass die öffentlichen Schulen zum Auffangbecken schwieriger Schüler werden könnten, hätten zur Ablehnung der Initiative zur freien Schulwahl geführt.

Die FDP lehne die Öffnung für Wahlmöglichkeiten in der Schule jedoch nicht grundsätzlich ab. So könne sie sich beispielsweise eine freie Schulwahl ab der Mittelschule vorstellen, hiess es weiter.

Hinter der von der Elternlobby Schweiz lancierten kantonalen Verfassungsinitiative steht ein überparteiliches Komitee.

Kultur: Nicht verzetteln

Zuvor hatte die Kulturpolitik zu reden gegeben: Mehrere grössere Investitionen sind in Planung – das Kunstzeughaus in Rapperswil und die Lokremise in St. Gallen wurden im Kantonsrat bereits gutgeheissen. Die FDP-Fraktion nahm eine Auslegeordnung der Kulturpolitik vor. Die FDP-Fraktion anerkennt die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kultur. Für Unternehmen sei das Kulturangebot eines von vielen Kriterien, welches über eine Ansiedelung und damit über Arbeitsplätze entscheide. Kultur könne ein Innovations- und Wirtschaftsfaktor sein und verdiene Unterstützung durch den Staat. Dennoch begegnet die FDP der Vielzahl an Kulturprojekten mit Skepsis. Sie fordert eine Konzentration auf wichtige Kulturbauten und warnt vor einer Verzettelung. (sda/sr)

Keiner wandelt so direkt auf den Spuren von Jesus wie Pater Josef Eugster – und hatte trotzdem lange Zeit Auseinandersetzungen mit seinen Oberen. Erst als er am 26. November 2003 die in dicke weisse Socken gehüllten Füsse von Papst Johannes Paul massieren durfte, entspannte sich die Situation: «Seit dem Papstbesuch ist kein Bischof mehr gegen meine Arbeit», schmunzelt Eugster und fügt zwinkernd hinzu: «Dabei hat Jesus doch auch zuerst die Kranken geheilt und dann seine Botschaft verkündet.»

Das Wort, aber leere Hände

Josef Eugster war vor 38 Jahren von der Bethlehem-Mission Immensee nach Osttaiwan geschickt worden, um die Chinesen zu Christen zu bekehren. Er spürte bald, dass er die Einheimischen nach einem harten Tagwerk mit seinen Predigten nicht zu fesseln vermochte: «Manche schliefen vor Müdigkeit ein», sagt Pater Josef. Andere waren abgelenkt von wichtigen persönlichen Problemen: Ihrer angeschlagenen Gesundheit etwa. Der Ostschweizer kam sich im fernen Osten etwas verlassen und ratlos vor. Er spürte, dass er seinen Schäfchen helfen sollte, ihren Sorgen und Problemen aber nichts entgegenzusetzen hatte als das Wort und der gelegentliche Transport von Kranken ins Spital.

Im Stil von Don Camillo, aber ganz im Stillen, betete Josef Eugster zu seinem Herrn und bat ihn um Hilfe. Dieser schickte sie – wenn auch vorerst für den einsamen Pater nicht erkennbar – in Form einer schmerzhaften rheumatischen Erkrankung in den Knien und einem Bruder aus Immensee mit reflexologischen Kenntnissen: Während Josef Eugster dabei war, die Schmerzen in den Knien als sein gottgegebenes «Kreuz» zu akzeptieren, begegnete er einem Bruder, der ihn auf die Fussreflexzonenmassage aufmerksam machte und ihm ein Buch der Schweizerin Hedi Masafret über diese alternative Heilmethode in die Hand drückte.

In jede Familie tragen

Viele Schmerzen sowie positive und negative Erfahrungen später sagt Josef Eugster heute: «Reflexo-

logie ist die grosse Ergänzung zur Schulmedizin – sie gibt ihr eine zweite Hand.»

Josef Eugster – inzwischen in Fernost bekannt wie ein Superstar – hat einen grossen Traum: «In jeder Familie weltweit sollte ein Mitglied die Fussreflexzonenmassage kennen. Das sparte viel Schmerz, Leid und Geld.» Diese Methode, die jedermann nach kurzer Zeit anwenden könne, gehöre allen Menschen, sagt Eugster. Insbesondere den Armen, die sich keine medizinische Behandlungen leisten könnten.

In den vergangenen Jahren hat sich Pater Josef Eugster schon mit beachtlichen Schritten seinem grossen Ziel genähert. Er hat Tausende von Reflexologen auf allen Kontinenten ausgebildet. Meist kommen diese Ausbildungen ähnlich zustande: Ein Bekannter hat gesundheitliche Probleme, wird sie dank Eugsters Massagen los, ist begeistert und lädt den Pater ein, «dringend in seine Region irgendwo auf der Welt zu kommen und die Methode zu lehren». Der Schneeball-Effekt sorgt dafür, dass sich die Fussreflexzonenmassage wie von selbst verbreitet.

In Fernost gibt es mittlerweile Millionen von Ausgebildeten. Auch in Europa ist Eugsters Methode bereits recht stark verbreitet.

Noch am Anfang steht das «Missionsgebiet» Afrika. Dabei wäre diese Alter-

nativmedizin auf dem Schwarzen Kontinent eine entscheidende Hilfe für die arme Bevölkerung. Josef Eugster gibt diesem Kontinent deshalb auch eine hohe Priorität. Zurzeit ist er dort und bildet in Sambia Einheimische aus. Eugster: «Ich lege alles andere zur Seite, wenn ich in ein solches Land gehen kann.» Die Reise ist – wie so oft – durch einen dort wirkenden Missionarskollegen eingefädelt worden. «In den drei Wochen kann ich viele

Men- schen ausbil- den und

damit einen guten Grundstein legen», sagt Eugster vor seinem Abflug nach Sambia. Kurz zuvor war er aus Australien ins St. Galler Rheintal zu einem kurzen Heimaturlaub bei seiner Schwägerin gekommen.

Vier Kontinente in zwei Monaten

«Innert zweier Monate habe ich auf vier Kontinenten gearbeitet und geschult», sagt der 67jährige, der die herkömmliche Fussreflexzonenmassage mit chinesischer Lehre zu einer eigenen Methode weiterentwickelt hat. Kein Wunder, dass seine Bücher in chinesischer Sprache mehr als 50 Auflagen erlebt haben und millionenfach verkauft wurden, ehe vor einem Jahr das erste Buch in deutscher Sprache erschienen ist.

Wäre Eugster nicht Pater, sondern geschäftstüchtiger Manager – er könnte reich in einem Palast residieren. Doch er hockt in einem bescheidenen

Häuschen, ist zufrieden und sagt: «Ich habe keine Zeit, reich zu werden, sondern eine Pfarrei mit acht Kirchen in drei Sprachen zu betreuen. Das sind achtzig Prozent meiner Arbeit. Der Rest gehört der Verbreitung der Fussreflexzonenmassage.» Sagt's und fliegt nach Afrika. *Markus Löliger*

Vortrag: 23. September, 20–21.30 Uhr im Kurhaus Oberwaid St. Gallen; Einführungskurs: 24. September 13–20 Uhr im Jakobihaus Widnau; Seminar: 27./28. September 9–17 Uhr Jakobihaus, Widnau

STICHWORT

Fussreflexzonen-Massage

Die Fussreflexzonen-Massage basiert auf der Erkenntnis, dass es für jedes Organ und jede Körperregion einen entsprechenden Punkt am Fuss gibt. Diese Reflexzonen stehen mit einem Organ über Nerven und Meridiane in Verbindung. Werden nun die Reflexzonen massiert, erhöht dies die Durchblutung des betreffenden Organs. Dadurch wird das Wohlbefinden gefördert, allfällige Krankheiten bzw. Störungen im Körper können gelindert oder sogar geheilt werden. Für Gesunde ist es eine wirksame Prävention.

Der Ursprung der Reflexzonenmassage liegt im dunkeln. Heilbehandlungen mit Druckpunkten sollen in Indien und China schon vor 5000 Jahren bekannt gewesen sein. Dieses Wissen scheint verlorengegangen zu sein – möglicherweise durch die Akupunktur, die den gleichen Wurzeln entsprungen ist, sich aber stärker verbreitet hat. Andere Theorien legen den Ursprung nach Ägypten. Dort zeigt eine Darstellung auf einem Grabmal aus dem Jahr 2330 v. Chr. vier Menschen bei einer Fuss- und einer Handmassage. Der Ursprung wird auch den Inkas Perus zugeschrieben. Sie könnten ihre Kenntnisse der Reflexzonenmassage den nordamerikanischen Indianern weitergegeben haben, die diese Heilmethode bis heute praktizieren. (l6)



Josef Eugster – Pater und Reflexologe.

Bild: Reto Martin

REGIONALJOURNAL

Herzrhythmusstörungen

ST. GALLEN. Spezialisten des Fachbereichs Kardiologie am Kantonsspital St. Gallen arbeiten erfolgreich mit der Elektrophysiologie der Kardiologie am Universitätsklinikum Basel zusammen. Dank enger Kooperation kann im Unispital Basel eine neue Technik zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen angeboten werden. Erstmals wurde eine sogenannte Ablation (Verödung) von Vorhofflimmern mittels Cryoballon (Eisballon) erfolgreich durchgeführt.

Fachtagung Pflege

BUCHS. Am 5. September kann Buchs die neue Dementenstation Wieden Park eröffnen. Zwei Tage später sollen dann die ersten Patienten einziehen. Die Planung hatte im Frühjahr 2002 begonnen. Ende 2005 hatte die Stimmbürgerschaft mit über 85 Prozent Ja-Anteil den Millionen-Kredit gutgeheissen. Die neue Station bietet Platz für 22 Personen und ist auf deren Bedürfnisse sowie jene der Pflegenden abgestimmt. Zur Station gehört eine geschützte Gartenanlage, welche die demenzkranken Personen ohne Aufsicht benützen können. (sr)

In sanfte Hügel gebettet träumt Mosnang unter einem Funkloch. Die Kontaktnahme mit der Außenwelt ist schwierig – zumindest via Handy. Aber dafür lässt es sich unerreichbar vom Rest der Welt ungestört mit Robert Schneider in seinem Garten plaudern. Der fünfundsünfzigjährige Schulabwart hat das Toggenburger Dorf mit zu einer Hochburg der Schweizer Seilzieher aufgebaut. Er zählt zur Gründergeneration des hierzulande jungen Sportes: 1974 rief der Mechaniker zusammen mit anderen Begeisterten den Seilziehclub Altoggenburg ins Leben, der später in Mosnang unbenannt wurde, und präsidierte ihn bis Anfang der Achtzigerjahre. Inzwischen lenkt er als Zentralpräsident die Geschicke des Schweizerischen Tauziehverbandes.

Einst olympische Disziplin

Meist scheren sich die überregionalen Medien einen Deut ums Seilziehen, Mosnang und die

zweihundert Vereinsmitglieder des Seilziehclubs. In diesem Jahr aber dürfte es die Randsportart, die bis 1920 sogar olympische Disziplin war, in die überregionalen

Zeitungsspalten schaffen: Denn Anfang September stemmen sich die besten Seilzieher der Welt in Schweden in die Seile und kämpfen um Weltmeisterschaftstitel.



Oberster Seilzieher der Schweiz: Robert Schneider aus Mosnang.

Bild: Sam Thomas

EXPONIERT

Grobe Seile, feine Technik

Jeweils acht Männer kämpfen in vier Gewichtsklassen von Edelmetall. Frauen und der Nachwuchs messen sich in zwei Gewichtsklassen.

Die besten Teams stellt derzeit Europa. Die Nordländer – Iren, Engländer, Holländer und Schweden – haben Hünen in ihren Reihen. Mit Grösse kann die Schweiz nicht protzen – dafür mit Teamgeist, Technik und Taktik überzeugen. Denn die Eidgenossenschaft zählt ebenfalls zu den grossen Seilziehnationen.

Trainingsfleiss

Auch wer in einer Randsportart an der Spitze mithalten will, muss eine professionelle Einstellung und Trainingsfleiss mitbringen. Dass in Mosnang ernsthaft gearbeitet wird, erkennt man im Keller des Oberstufenschulhauses. Dort stehen Maschinen und ein Hantelraum fürs Krafttraining bereit. Reich ist der Club offensichtlich nicht, dafür scheint der Zusammenhalt umso grösser zu

sein: Maschinen und Hanteln sind teilweise Marke Eigenbau. Von den Erfolgen der Mosnanger zeugen Hunderte Pokale. Und von sportlichen Freundschaften in aller Welt erzählen Wimpel.

Unter den Seilziehern findet man kaum Akademiker. Eine Grundkraft, wie man sie als Handwerker oder Bauer mitbringt, ist von Vorteil. Mit roher Kraft allein lässt sich aber auch in diesem Sport kein Blumenstraus mehr gewinnen. «Gewonnen wird im Kopf, verloren auch», heisst es auf einem Merktzettel in der überdachten Trainingsanlage am Dorfrand. Ohne Mannschaftsgeist, Technik und Taktik hätten die Mosnanger nicht so viele Schweizer-Meister-Titel holen und Sportler an internationale Meisterschaften delegieren können. Auch in Schweden tragen neun Mosnanger auf ihre Handflächen Harz auf, umklammern die bis zu 12 Zentimeter starken, groben Seile und legen sich für die Schweiz ins Zeug. *Andreas Fagetti*